

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ster

Verantwortlicher Redakteur:

Jahrgang.

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpusezeile.

Grünberger- und Provinzial Nachrichten.

— Grünberg, 22. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (Vorl. Martini, anwesend 33 Mitglieder, als Magistrat-Commissar Bürgermeister Nitschke) kam zunächst ein Rekript der Regierung zu Liegnitz an den hies. Magistrat zur Verlesung, in welchem dieselbe Mittheilung von einer Verfügung des Ministers des Innern, betr. die Modalitäten bei der Wahl, Bestallung und Einführung von Magistrats-Mitgliedern, macht. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis. — Der Antrag der Bau-Deputation, den Schafstall zu Krampe, dessen Dach durch den letzten Sturm so beschädigt sei, daß eine Reparatur nur mit großen Kosten vorgenommen werden könnte, zum Abbruch zu verkaufen, da er ohnedies leer stände, wird angenommen. — Ueber den Antrag der Verpachtungs Commission, den sogen. Krügersberg, ein bei Woitske gelegenes, ca. 14 Morgen großes sandiges Stück Land, an die Märkisch-Posener Eisenbahn zum Preise von 150 Thlr. pro Morgen zu verkaufen, entspinnt sich eine längere Debatte. Erdmann findet diesen Preis, da der größte Theil des Berges aus Kies besteht, zu niedrig, und schlägt vor, pro Morgen 300 Thlr. zu fordern. Nitschke bestreitet diese Behauptung, da die Bestandtheile des Bodens fast nur leichter Sand wären. Nachdem Martini noch vorgeschlagen hat, den Verkaufspreis dem Ermessen der Verpachtungs-Deputation anheimzugeben, die übrigen Verkaufsbedingungen aber zu genehmigen, wird schließlich der Antrag des Magistrats, resp. der Verpachtungs-Commission angenommen. — Der Antrag der Krankenhaus-Commission auf Auflassung mehrerer im Laufe der Zeit untauglich gewordener Utensilien (z. B. Matrizen u. s. w.) wird, nachdem ihn der Magistrat befürwortet hat, genehmigt. — Das hies. Landrathamt hat dem Magistrat Mittheilung von einer Verfügung der Regierung zu Liegnitz gemacht, nach welcher das Zusammensetzen von Jahrmarkten bei Nachbarstädten auf einen und denselben Tag vermieden werden soll. Dadurch ist nun insofern für den Magistrat eine Verlegenheit entstanden, als der Freistädter Michaelis-Markt, dessen regelmäßige Abhaltung am ersten Markttage nach Michaeli auf einem alten Herkommen beruht, im Jahre 1870 mit dem Grünberger zusammenfallen würde; da nun der vorhergehende wie der folgende Montag jüdische Feiertage sind, so schlägt der Magistrat vor, für 1870 den Michaeli-Jahrmarkt auf Donnerstag und Freitag in der letzten Woche des Oktober zu verlegen; die Versammlung stimmt bei. — Im Interesse der neu anzulegenden Straße vom Ringe nach dem Topfmarkt schlägt der Magistrat vor, über die Breite derselben vorläufig noch nichts Bestimmtes festzusezzen, da in Folge von zu erwartenden Neubauten an den Nachbar-Grundstücken die bisher projektierte Straßenbreite vielleicht vergrößert werden könnte; aus diesem Grunde auch das Helbig'sche Haus noch stehen zu lassen und die Räume desselben nach Möglichkeit auszunutzen; das Pilz'sche Haus jedoch sofort nach der Uebergabe zum Abbruch zu verkaufen, um dadurch vorläufig einen bequemen Weg für Fußgänger herzustellen. Die Versammlung

stimmt diesen Vorschlägen bei. — Der Antrag, der Abgaben-Einschätzungs-Commission außer der Entscheidung über Abgaben-Miete auch noch die über Schulgeld-Miete und Bevollmächtigung von Freischulen bei der Elementar- und Volksschule zu überweisen, wird genehmigt. — Ebenso der Antrag des Magistrats, 2000 Thlr. disponibler Bestände der Sparkasse in 4½ % Staatspapieren anzulegen. — Hierauf um 10% Uhr Schluß der Versammlung.

Beuthen. (Diäten-Kasse für Geschworene.) Ein Artikel aus Neusalz, zuerst in der "Schles. Ztg." enthalten, dann in andere Blätter übergegangen, hat bereits die Nachricht gebracht, daß im Schwurgerichtsbezirk Grünberg, umfassend die Kreise Grünberg, Sagan und Freistadt, eine "Diäten-Kasse für Geschworene" gegründet worden. Diese Nachricht constatiren wir hiermit mit dem wahrheitsgemäßen Zusage, daß der Gründer derselben unser um das Gemeinwohl vielfach bewährter Beigeordneter, Herr Kämmerer Fleischmann hierselbst, ist. Begeisterter hat sich der großen und anerkennenswerthen Mühwaltung unterzogen, diese Kasse in uneigennütziger Weise ins Leben zu rufen. Die Idee selbst stammt aus der Provinz Ostpreußen und unseres Wissens ist dieselbe in der Provinz Schlesien zuerst von Herrn Fleischmann in Scene gesetzt worden. Der Plan ist ganz einfach. Jeder als Geschworener Befähigte zahlt jährlich im Monat Januar 2 Thaler Beitrag zur Diäten-Kasse, welche Begeisterter der Magistrat Grünberg unter seiner Aufsicht von einem städtischen Beamten verwalten läßt. Wenn alle zum Bezirk zur Zeit gehörende Geschworene ihre Mitgliedschaft schriftlich zugesagen, empfängt jeder Einberufenen während einer Schwurgerichts-Sitzung in Grünberg aus der gedachten Kasse tägliche Diäten von 2 bis 3 Thlr., nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Die Gemeinnützigkeit der Sache spricht jedenfalls für sich selbst und es bleibe nur zu wünschen, daß sämtliche Herren Geschworene im eigenen und allgemeinen Interesse ihren baldigen Beitritt schriftlich zu erklären nicht verahäumen möchten, widrigenfalls nach unserer Ansicht die mit Einladung zur Mitgliedschaft verliehenen gegenwärtigen Herren Geschworenen, die ihren Beitritt nicht sofort schriftlich erklären sollten, von dem späteren Zutritt unbedingt ausgeschlossen werden müßten, da nur dadurch die Diäten-Kasse lebensfähig werden und bleiben kann.

Lüben, 20. Januar. Da sich in der Umgegend von Liegnitz Schwierigkeiten wegen des Landerwerbs erheben haben, so soll demnächst in der Lübener Feldflur mit den Bahnarbeiten fortgefahrt werden. In Bezug der Lage des Bahnhofs stand es fest, daß derselbe sich, von den letzten Häusern von Altstadt ausgebend, in einer circa 200 Ruten langen, schrägen Linie nach der Altstädtischen Straße hinziehen sollte. Was die Lage der Bahnhofsgebäude und der vom Bahnhofe nach der Stadt zu führenden Wege betrifft, so wollte die Direction die Bahnhofsgebäude dicht bei Altstadt auf erhöhtes Terrain legen; der Vermittelung des Magistrats ist es indessen gelungen, die Direction zu veranlassen, das Empfangsgebäude 100 Ruten näher an

die Stadt in die Mitte des Bahnhofskörpers zu stellen und zwei Straßen zuzulassen, von denen die eine 170 Ruten weit nach der städtischen Gasanstalt, die zweite nach der Altstädtischen Straße und der Ologauer Vorstadt führt.

Liegniz, 19. Januar. Die Klein'sche Dampf-Hutfabrik ist jetzt in vollstem Betriebe. Sie arbeitet mit einer Maschine von 6 Pferdekraft und einem Dampfkessel von 10 Pferdekraft nach Field'schem Systeme. Die Fabrik versendet einen großen Theil ihrer Fabrikate nach Berlin, einen anderen nach sämtlichen Gegenden Deutschlands und nicht wenig nach dem Auslande. Die Fabrik, in allen ihren Theilen auf das Praktischste eingerichtet, ist im Stande, täglich 200 Stück Filz- und Seidenhüte anzufertigen; sie ist die einzige derartige in Preußen! Die ganze Anlage ist nach einer Idee des Besitzers Klein ausgeführt und bewährt sich in jeder Beziehung auf das Glänzendste. Der Besitzer beabsichtigt, mit seiner Anstalt die Errichtung eines russischen Dampfbades zu vereinen, eine Idee, die in Liegniz gewiß vielsachen Anklang finden dürfte.

— (An die schlesischen Katholiken) wird in den „Breslauer Haussblättern“ die Aufforderung gerichtet, das bevorstehende fünfzigjährige Priesterjubiläum des Papstes durch ein Liebeswerk zu verherrlichen, und wird als das geeignete die Beschaffung der Mittel zum Bau einer Pinuskapelle in Berlin in Vorschlag gebracht. Die Kapelle soll in einem Stadttheile errichtet werden, wo der Versicherung des genannten Blattes zufolge bis jetzt die meist armen Katholiken, weit entfernt von jedem katholischen Gottesdienst, massenhaft verkümmern und verderben, weshalb auch eine Seelsorgestation mit der Kapelle verbunden werden soll. Beiträge zu dem bezeichneten Zweck werden in Berlin von dem Canonicus und Propst Karker, in Breslau von Herrn Domvicar Hahn angenommen.

— Man berichtet der „B. B.-B.“, daß eine Vereinigung der Märkisch-Posener und der Halle-Sorau-Gubener Bahn zu einem gemeinsamen Ganzen in's Auge gesetzt wird, und daß jedenfalls eine gemeinsame Verwaltung dieser beiden Bahnen eingesetzt werden wird.

+ Breslau. Dieser Tage wurde von 15 Transporeuren und einem Gendarmen eine aus 53 Köpfen bestehende, aus Österreich kommende Nomaden- (Zigeuner-) Familie über die Grenze gebracht. Dieselbe war in der Gegend von Kempen (Prov. Posen), das Land durchstreitend, aufgegriffen worden. Die Mitglieder dieser Gesellschaft, aus Männern, und Weibern und Kindern beiderlei Geschlechts bestehend, führten sämtlich den Familiennamen „Janko“; einige der Kinder waren völlig nackt. Die Nomaden führten 14 erbärmlich ausschende, meist mit Weichselzöpfen versehene Pferde mit sich und schafften ihre wenigen Habeseligkeiten auf 8 Wagen fort. In Giehdorf, Kreis Namslau, versuchte einer der Männer aus dem Wagen zu steigen, wurde aber von einem der kleinen Pferde so heftig an den Kopf geschlagen, daß er bestinnunglos zu Boden stürzte. Sofort wälzen sich fast sämtliche Nomaden neben ihn auf die Erde, und erhoben ein einsörmiges herzerreißendes Geheul; einige ältere aber holten kaltes Wasser und gossen dieses dem Bewußtlosen so lange über den Kopf, bis er wieder zur Besinnung kam, und dann wurde er in das nahe Wirthshaus geführt, wo er ein Glas Bier trinken mußte. Damit war die Kur beendet.

Politische Umschau.

Im Preußischen Abgeordnetenhouse ist die Schlusserathung des Staatshaushaltsetats vollendet worden. Dabei sind nur wenige von der Vorberathung abweichende Beschlüsse gefaßt worden. Veränderungen wurden bloß bei dem Etat des Justizministers vorgenommen. Der Antrag mehrerer Konservativen, Gehälter für drei neue Obertribunalrathstellen zu gewähren, wurde mit sehr großer Mehrheit angenommen, nachdem der Justizminister auf's Bestimmteste erklärt hatte, er werde für diesen Fall in Zukunft jede Art von Hilfsrichtern beim Obertribunale ausschließen. Ein fernerer Antrag der Rechten, das in der Vorberathung gestrichene Gehalt für einen Staats-

anwalt beim Obertribunal zu bewilligen, wurde mit einer einzigen Stimme Mehrheit angenommen. Ein gleich günstiges Ergebniß in Betreff des in der Vorberathung gestrichenen Gehaltes des Universitäts-Kurators von Marburg durchzuführen, gelang dem Kultusminister nicht; mit 181 gegen 179 Stimmen verblieb es bei der Streichung. Zum Schluße wurde der alte Streitpunkt wegen des mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft am 10. August 1865 geschlossenen Vertrages beseitigt. Dieser Vertrag, wodurch der Staat sich von jener Gesellschaft gewisse Rechte für 13 Millionen Thaler abkaufen ließ, sollte nach dem einstimmigen Kommissionsantrage vom Abgeordnetenhaus in der Session von 1866 für verfassungs- und rechtswidrig erklärt werden, als die Regierung das Haus unmittelbar vor der entscheidenden Sitzung auflöste. Bei Berathung des Etats für 1867 beschloß nun das Abgeordnetenhaus, die Regierung aufzufordern, den Vertrag dem Landtage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen. Diese Vorlegung ist aber nicht erfolgt. Nachdem jetzt der Finanzminister Namens der Staatsregierung wiederholt die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, daß sie unter gewöhnlichen Verhältnissen sich verpflichtet halte, zu derartigen Verträgen die Genehmigung des Landtages einzuholen, wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Genehmigung zur Veräußerung der im Besitz der Staatskasse befindlichen 2,529,000 Thlr. Köln-Mindener Stammaktien behufs der theilweisen Deckung des Defizits auszusprechen und gleichzeitig der Staatsregierung hinsichtlich des Vertrages vom 10. August 1865 die Entlastung erteilt. Hierauf ist denn das Budget-Gesetz mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. §. 1 stellt die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1869 auf 167,536,494 Thlr. fest, die folgenden Paragraphen behandeln die Deckung des Defizits durch Schatzanweisungen, und der §. 4 genehmigt die „bisher vor gesetzlicher Feststellung des Staatshaushaltsetats innerhalb der Grenzen desselben geleisteten Ausgaben.“ In der 35. Sitzung wurden unter Anderem die Wahlen der Abgeordneten Dodillet und Freiherr von Lyncker (Wahlkreis Gumbinnen-Justerburg) für ungültig erklärt, weil starke ungesetzliche Beeinflussungen der Wähler und Wahlmänner durch den Erstdedachten wegen seiner Wahlthätigkeit allbekannt Herrn Landrat nachgewiesen waren.

— Als ein Curiosum erwähnen wir noch einer Depesche des „Pester Lloyd“, nach welcher Graf Bismarck eine heimliche Reise zum Selbstherrn aller Neugen unternommen habe, um in Petersburg selbst mit dem Czaren die Artikel eines Schutz- und Freundschaftsvertrages zu verfassen und festzustellen. Ein anderes Blatt würde sich wahrscheinlich bestimmt, seinen Lesern solche Enten aufzutischen.

— Es ist eine vielleicht nicht ganz uninteressante nachträgliche Notiz zu den Mittheilungen über den Kriegskosten-Nachweis des denkwürdigen Jahres 1866, daß die Tonnen, Fässer und Geldbeutel, in welchen die Kriegskosten-Entschädigungen nach Berlin gelangt sind, mit Rücksicht auf ihre große Zahl und die nicht beliebte anderweite Verwendung derselben verkauft wurden, und zwar mit einem Erlöse von 372 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf.

— Ein interessanter Prozeß kommt, wie man der „D. B. B.“ schreibt, demnächst in Gang über die Frage, wer die parlamentarischen Einrichtungskosten für den Norddeutschen Bund zu tragen hat. Die Stadt Berlin klagt nämlich auf Erstattung der Kosten, welche ihr durch die Wahlen zum constituerenden Reichstag entstanden sind, und zwar zunächst gegen ihren Mandanten, die Regierung zu Potsdam, welche die Wahlen ausgeschrieben hat. Die Kosten für Anfertigung der Wählerlisten (Anstellung von 80 Hilfsarbeitern), Beibaffung der Wahlurnen &c. belaufen sich auf 6000 Thlr. Das Ministerium des Innern hat den Berliner Magistrat auf wiederholte Anfrage wegen Erstattung dieser Kosten ohne jeden Bescheid gelassen. Das Reichswahlgezetz legt den Gemeinden in Bezug auf die Vornahme der Wahl keinerlei Verpflichtungen auf, enthält überhaupt keine Vorschriften, welche die Bezirke für die Stimmzettelabgabe mit den Communalbezirken in Verbindung bringt.

— Die Londoner Pall Mall Gazette, welche stark in Sensationsnachrichten macht, enthält folgende, sonderbar klingende Notiz: Es ist, wie wir hören, jetzt entschieden, daß der Papst den Kardinälen auf dem März-Conistorium das Resultat der mit Berlin gepflogenen Verhandlungen und die von ihm in Folge derselben beabsichtigten Schritte mittheilen werde. Dieser Ankündigung wird die Ernennung eines apostolischen Legaten am Berliner Hofe mit Gerichtsbarkeit über ganz Norddeutschland folgen, außerdem eine Neorganisierung der deutschen Bistümer, als Vorbereitung zu der später vorzunehmenden Erweiterung der Delegation in eine Nuntiatur. Mittlerweile wird der römische Hof die päpstliche Unterstützung von den katholischen Habsburgern allmählig den protestantischen Hohenzollern zuwenden. Im Vatikan erwartet in Wirklichkeit Hoffnung, daß der König von Preußen in den Schoß der allein seitgmacbenden Kirche einziehen und aus den Händen des Papstes die deutsche Krone in der St. Peterskirche in Empfang nehmen werde. (!) Träumt man doch alleweile in Rom, daß die Welt rückwärts gehe. —

— Ein Kabeltelegramm meldet, daß Karl Schurz (der Befreier Kinkel's aus dem Buchthause in Spandau) von der Legislatur des Staates Missouri zum Senator erwählt worden ist. Schurz ist der erste Deutsche, welchem in Amerika diese Ehre zu Theil wird.

— Ob es der Konferenz in Paris, welche über ihre Verhandlungen sehr geheimnisvoll thut, gelingen wird, die orientalischen Händel zu beseitigen, steht immer noch nicht fest. Bis jetzt scheinen sich die Griechen, welche zur Konfe-

Personlichkeiten, welche gegen übliche Provision bereit sind, Agenturen einer alten inländischen Feuer-Ver sicherung und einer inländischen Hagelvers.-Gesellschaft zu übernehmen und Aussichten auf Gewäste haben, wollen portofrei unter Angabe von Referenzen ihre Adressen sub **G. 3729** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin** ein senden

Gewerbehalle.

1869.

Jährlich 12 Lieferungen: à 9 Sgr. Illustrirtes Prachtwerk für Kunstgewerbetreibende und Architekten. Als das reichhaltigste und wohlfühlste Musterbuch empfohlen von

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Die Wohnung, welche jetzt der Kaufmann Herr R. Wenzel bewohnt, ist vom 1. Juli anderweitig zu vermieten.

Julius Nothe.

Heiraths-Vermittlung,
erfolgreiche für Herren und Damen
der höheren Stände prompt und
verschwiegen durch
Th. Laube in Görlitz.

Diesjährige, unabgewässerte Wein-
hefe kaufen

Grünberger Cognac-Brennerei
A. Radicke & Co.

renz nicht zugezogen sind, noch zu weigern, die von derselben gemachten Vorschläge anzunehmen. Man meint, Russland habe gegen dieselben gestimmt. Ist das richtig, so wird die Regierung zu Athen schon wissen, warum sie sich nicht fügt. Da Russland nach dem eben veröffentlichten Staatshaushalts-Etat für 1869 über ein Siebentel der Staatseinnahmen zur Verzinsung der Staats Schulden auszugeben bat, so läßt sich bei der Russischen Regierung kaum eine nicht zu zügelnde Kriegslust voraussehen; so lange diese aber nicht selbst Krieg führen will, hat das Aufstachen der Griechen zu einem Kriege gegen die Türken keinen rechten Sinn.

Napoleon hat den gesetzgebenden Körper mit einer seiner bekannten hochtrabenden Reden eröffnet. Seine Verdienste um die Freiheit und Größe Frankreichs werden darin auf's Glanzendste dargestellt. Man meint übrigens, die gegenwärtige Session werde nur kurze Zeit dauern; schon im Mai würden die Neuwahlen stattfinden. Es sind dies die dritten allgemeinen Wahlen zum gesetzgebenden Körper seit Errichtung des Kaiserreichs, indem die Wahlperiode sechs Jahr dauert und eine Auflösung bisher niemals stattfand.

In Spanien haben endlich die verhängnisvollen Wahlen zu den Cortes stattgefunden. Allem Anschein nach gehören die Gewählten kaum zum vierten Theil der republikanischen Partei an. Die übrigen Abgeordneten sollen fast sämtlich Anhänger der provisorischen Regierung sein. Sobald die Mitglieder der letzteren über die Besetzung des Thrones einig sind, werden sie dem gewiß auch einen übereinstimmenden Beschluß der Cortes erzielen können.

Criminal-Bibliothek.

Merkwürdige Criminalfälle aller Nationen.

Begründet von J. D. H. Temme.

Mit Illustrationen.

2. Band, vollständig in 20 Lieferungen à 5 Sgr.

Bon der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergrifrenderes und erschütternderes, als es in ungeschmückter Wirklichkeit vor dem Leser hintritt, will das Werk durch eben diese Wirklichkeit, durch geschichtliche Treue auf das Herz einwirken, um dasselbe zu läutern. Die Darstellung „merkwürdiger Criminalprocesse“ ist für alle Leserkreise verständlich und anziehend behandelt. Die Verbreitung in 10,000 Exemplaren bezeugt, mit welch' allgemeinem Interesse das Werk aufgenommen worden ist.

Für neu eintretende Abonnenten beginnt mit dem 2. Bande eine neue Folge dieses reich illustrirten Werkes. Eröffnet ist dieselbe mit den interessanten Criminalprocesen:

„Bis hierher und nicht weiter“ (aus neuerer Zeit).

„Die Ermordung des Studenten Lessing.“

„Jud Süß.“

„Ein verschollener Gauner.“

„Die Deutsche Prinzessin.“ &c.

Preis jeder Lieferung 5 Sgr. — Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen auf die Criminalbibliothek entgegen, in Grünberg die Buchh. v. W. Levysohn.

Falls die Lieferungen des 1. Bandes (Lief. 1—20) gewünscht werden, können dieselben nach Belieben der resp. Besteller einzeln oder zusammen bezogen werden.

Hamburg.

Vereinsbuchhandlung.

Bekanntmachung.

Die den Häusler Walter'schen Erben gehörige, sub Nr. 63 des Hypothekenbuches von Schweinitz II. belebene Häuslersstelle, dorfgerichtlich abgeschlagen auf 390 Thlr., soll

den 3. Februar 1869

im Zimmer Nr. 34 vor dem Herrn Kreisrichter Stilke in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Dax und Hypothekenschein können im Bureau II eingesehen werden, wo auch die näheren Kaufbedingungen zu erfahren sind.

Grünberg, den 13. Januar 1869.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Ein am 18. d. Mts. auf dem Fleischmarkt liegen gebliebenes Packchen baumwollenes Strickgarn kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 19. Januar 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 27. Januar d. J. früh 9 Uhr sollen im Stadtsorste, Krämper Nevier, Hegewald, Jagen 46

73 Klaftern eichen Stockholz,

7 - - kernfaultes Schieitholz,

1/4 - - Knüppelholz,

144 Schok - Reissig
meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 21. Januar 1869.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 25. Januar
früh 10 Uhr

sollen in der Wohnung des Ressourcen-Deconom Weiner (Neumarkt) verschiedene Gegenstände, als: 1 gute Doppelflinte, Vogelflinte, Pirschbüchse, Zinnschüssel, 1 eiserner Ofen und ein großer Messinghahn, 1 Mahagoni-Ecksopha, Wand- und Taschen-Uhren, Dusselfacken, wollene Kleiderstoffreste, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren, Spiegel, Bilder, eine Parthei eiserner Reifen und gute Ofenthüren, 1 großer Schlitten, 3 Stück Truhen und verschiedene Kleider u. c. meistbietend verkauft werden.

Die Auktion ist bes. Markttag abgelebt.

R. Rothe,

folgt in der nächsten Ausgabe.

Ein massiver goldener Siegelring, mit den gothischen Buchstaben J. P. gez., ist am 21. d. Mts. verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung im 3. Bez. Nr. 47b.

Photographisches Atelier

von Otto Linckelmann,

Breslauer Straße Nr. 5.

Verschiedene Sorten Brenn-

holzer, gehackt und ungehackt, empfiehlt

Holzmann.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Wo? ist zu erfragen in der Ex-

pedition des Wochenbl.

Beachtenswerth.

Unterzeichnete besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettmässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer
Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Echten Gerber-Zhran empfiehlt
billigt Robert Hoffmann
am Markt.

Musikalische Novität.

Mit Beginn dieses Jahres erscheint im Verlage von Robert Apisch in Leipzig und ist darauf durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu abonniren, in Grünberg durch W. Levysohn:

Die Tanzstunde.

Central-Organ

ausgelesener, neuer Original-Tänze und Märsche.

Monatlich 1 Lieferung, 4 Bogen grösstes Notenformat

in elegantester, feinster Ausstattung.

Preis bei vierteljährlichem Abonnement pro Lieferung nur 12 1/2 Sgr.

Ernst ist das Leben,

Heiter sei die Kunst!

Welches Tongebilde dürfte sich rühmen, leichter die Falten der sorgenvollen Stirn zu glätten, rascher den Genien des Frohsinns Eingang zu verschaffen, als ein frischer, fröhlicher Tanz!

Die strengsten Meister einer früheren Periode verschmähten es daher nicht, sich mit Liebe und Hingebung in eine Kunstform zu vertiefen, die sich neben dem Volksliede als die älteste und ehrwürdigste auf dem Gebiete weltlicher Musik durch alle Zeiten bewährt und erhalten hat. — Anders unsere dermaligen Künstler. —

Während die Einen ungerechter Weise der Tanzcomposition nur eine beiläufige Beachtung schenken zu müssen glauben, gehen die Andern sogar geflissenlich und mit vornehmem Absatzzucken an ihr vorüber, es vorziehend, hinter unerhörten harmonischen und metrischen Gestaltungen — ihren Gedankenmangel zu verbergen. —

So ist es gesommen, daß (von ehrenwerthen Ausnahmen abgesehen), die Tanzcomposition nach und nach zu einem fast ausschließlichen Privilegium dilettirender Componisten herabgesunken ist, in deren Wirken man meist vergebens den belebenden Funken originaler Erfindung, wie überhaupt diejenigen Eigenschaften zu suchen pflegt, welche man mit Recht von einer gelungenen Tanzcomposition erwartet. —

Jenem Uebelstande abzuholzen, und durch eine Sammlung neuer und wahrhaft populärer Original-Tänze und Märsche für das Pianoforte dem verkannten und vernachlässigten Genre neues Leben einzuhauchen, hat

Die Tanzstunde

sich zur Aufgabe gemacht. — Dieselbe erscheint unter der Redaction des durch seine bisherigen Leistungen auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt gewordenen Componisten

Julius Lammers

und wird in regelmässigen Monatsheften fortgeführt werden. —

Der Name des Redacteurs, dessen besondere Mitwirkung, ist dem Publicum Gewähr, daß die Tanzstunde sich als eine würdige Vertreterin des Guten und Schönen auf ihrem Gebiete erweisen wird. — Uebrigens beabsichtigt dieselbe in ihrer Eigenschaft als Central-Organ nicht, sich auf einzelne, wenn immer hervorragende Kräfte zu beschränken, vielmehr will die Tanzstunde allen wahrhaft gelungenen Erscheinungen, welche auf anderem Wege noch nicht zur Veröffentlichung gelangt, hiermit ihren Raum bereitwilligst angeboten haben. —

Auch sollen, um dem Unternehmen die weiteste Verbreitung zu sichern, die einzelnen Tänze und Märsche in leichter Spielart gesetzt, resp. mit angemessenem Fingersatz versehen werden.

Somit wird die Tanzstunde als ein wahrer Haus- und Familienhass rasch beim musikliebenden Publicum Eingang finden, und sind wir schon jetzt in der Lage, bereits auf eine Abonnementenzahl

von über 6000 Exemplaren

hinweisen zu können. —

Die Verlagshandlung von Robert Apisch in Leipzig.

Annahme von Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Gestern Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr entriss uns ein plötzlicher Tod unsren theuren Gatten, Vater und Grossvater, den Controleur Carl Heinr. Peltner, im 80sten Lebensjahre, was wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten, Freunden und Bekannten anzeigen.

Grünberg, den 22. Januar 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass unser lieber Gatte, Vater und Grossvater, der Streichenfabrikant

Carl Adolph Fritsche, nach mehrtägigen schweren Leiden heut entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet

Grünberg, den 22. Januar 1869.

Die tiefbetrüste Wittwe
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 25. Januar Nachmittag 2 Uhr auf dem neuen Kreuzkirchhofestatt.

Allen, welche unsren lieben Vater, den Maurermeister **Eduard Uhlmann**, zu seiner Ruhestätte so freundlich begleiteten, insbesondere den verhrten Vorstehern sämtlicher Gewerke, seinen Herrn Innungsgenos- sen, den Herrn Schankwirthen und Schützen, sowie der Maurer- und Zimmer-Gesellschaft und allen lieben Verwandten und Freunden sagen hierdurch den innigsten Dank

Pauline Uhlmann und Sohn.

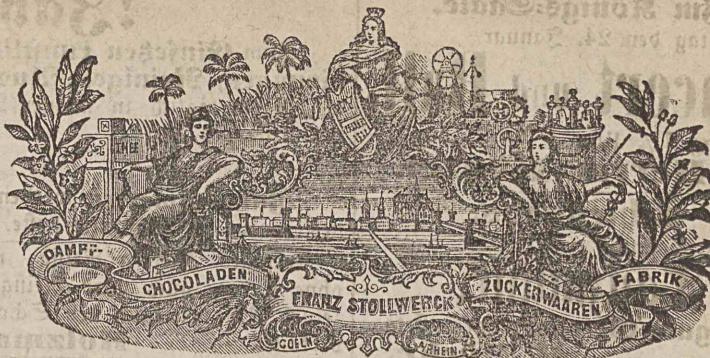
Für die vielen Beweise der in- ige Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich in meinem und im Namen meiner Kinder den innigsten Dank
G. Rosdeck.

Ich bin Willens, mein an der Heinrichsdorfer Straße belegenes Haus mit ganzer Dekoration incl. sämtlicher Ausstattung an einen soliden Mann zu verpachten.

Heinrich Leffkowitz,
Cognac-Brennerei.

Mein Flügelinstrument steht bis Ostern zum Verkauf aus. Niederstraße bei Hrn. Uhrm. Deder.

Hoffmann, Lehrer.



Die Dampf-Chocoladen-, Bonbons- und Zuckerwaaren-Fabrik von Franz Stollwerck & Söhne, Hoflieferanten in Köln, beeckt sich ihre auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wiederholt preisgekrönten Fabrikate ergeben zu empfehlen. Sämtliche Waaren werden aus den besten Rohprodukten ohne jedes fremdbartige Surrogat bereitet, wofür die Fabrik jedem Consumer und Chemiker gegenüber Garantie übernimmt. Sämtliche Tafel-Chocoladen haben volles Zollgewicht, sind versteigelt und tragen Preis und obige Fabrikmarke, worauf Käufer zu achten belieben. Man findet die courantesten Sorten auf Lager in **Grünberg**: Adolph Hartmann; in **Rothenburg**: Oew. Schneider.

GROSSE PREIS-ERMÄSSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FÜR GANZ DEUTSCHLAND
1 engl. Pf. Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pf. Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pf. Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pf. Topf
à Thlr. 3 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à $27\frac{1}{2}$ Sgr. à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.

Eine Niederlage des **echt Liebig'schen Fleisch-Extractes** befindet sich bei

Gustav Sander
in Grünberg.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

Reinh. Wahl.

französische Gummischuhe

find wieder angekommen, auch für Herren, und empfiehlt

C. Hoffmann, Schuhmacherstr.,
Zülichauer Straße.

Bouquets

zu allen Gelegenheiten werden sauber und geschmackvoll angefertigt bei

Gustav Neumann.

Ein Lehrling,

der Lust hat, Kaufmann zu werden, und dem gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, die Buchfabrikation zu erlernen, wird gesucht. Näheres in der Expedition des Wochenbl.

 Dauerhaft gearbeitete
Gummischuhe
empfiehlt noch billig

G. Kretschmer,
b. Fleischermstr. Holzmann, Niederstr. 88/90.

Einige Centner gebackene Pfauen werden gekauft. Von wem? ist in der Exp. des Wochenbl. zu erfahren.

Gute leere Weinviertel sind zu verkaufen bei
A. Blümel
im grünen Kranz.

Eine Patent-Hänge-Lampe
(Petroleum) ist billig zu verkaufen
bei **Robert Hoffmann**
am Markt.

Garantie für Reinheit. Spezifisches Gewicht: 0,885.

Wir haben die Agentur für das Vulcan-Oel niedergelegt und dafür die General-Agentur für das

Globe-Oel

der Oil and Oil Land Company, einer der ältesten und bedeutendsten Oel-Gesellschaften in Westvirginien, übernommen. Wir empfehlen dieses Maschinen-Oel als ein Schmiermittel ersten Ranges und vollkommen frei von Schlamm und Wasser.

Frankfurt a. M. im December 1868.
Wirth & Comp.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 7.

Schneller Wechsel.

Mag's taglang tüchtig auf dich regnen,
Stimmung und Wetter wechselt schnell.
Ein einzig freudiges Begegnen
Und Alles um dich her ist hell.

Weg zur Macht.

Es ist so schwer nicht, Macht gewinnen,
Mußt dich nur nie zu lang besinnen.
Zeig' ruhig dich zu jeder Zeit,
Im Kleinen zeig' Entschiedenheit!
Daz du, wenn du ins Zimmer trittst
Schon weißt, wo man am besten sitzt,
Und gradewegs zum Nagel lenbst,
In den du Hut und Mantel hängst.
Dann wirst du viel bei Andern gelten,
Denn solch' entschlossner Mann ist selten.
Wo Andere zaubern, geb voran,
Gleich schließt sich dir ein Haufen an.
Fehl magst du gehn, doch schwanken nie,
Dann führst du tausend und weißt nicht wie.

J. Trojan.

Vermischtes.

— (Der Schlüssel zum russischen Reich.) Aus Memel schreibt die R. H. Itg.: Vor einigen Tagen hatte ein hiesiger Arzt eine Reise nach dem ca. 2 Meilen von unserem Orte gelegenen russischen Grenzstädtchen Garsden zum Besuch von Kranken, die er bereits mehrmals vorher gesehen hatte, unternommen. Bei seiner vor 5 Uhr erfolgten Ankunft bei der Zollstelle auf der Rückreise wurde ihm erklärt, der Director sei nicht zu Hause, der Schlüssel von ihm mitgenommen und er werde das russische Gebiet nicht verlassen können. Seine Ansicht, daß bei der Abwesenheit des Directors der ihm zunächst stehende Beamte mit der Vollmacht, den Schlagbaum öffnen zu lassen, unzweifelhaft betraut sein dürfte, wird als irrtümlich zurückgewiesen. Trotz wiederholt angestellter Versuche, den Director aufzusuchen, gelingt es nicht, ihn zu finden. Die Verlegenheit, in die der Mann versetzt wurde, der die Reise mit eigenem Fuhrwerk unternommen hatte, kann man sich denken. Wo in aller Welt mag es wohl sonst noch vorkommen, fragt man hier, daß ein Solddirector bei seiner Entfernung vom Orte den Schlüssel zum Schlagbaum in seiner Tasche mit sich umträgt? Wer ersezt dem Arzte die für seinen Beruf verlorene Zeit? Dem Vernehmen nach wird auch in diesem Falle der Weg der Beschwerde beschritten werden, ob mit Erfolg — das muß man abwarten.

— Im Jahre 1869 haben wir Deutschen den hundertjährigen Geburtstag zweier hochberühmten Landesleute zu feiern, nämlich von Alexander v. Humboldt, den mit uns die ganze gebildete Welt verehrt, und von Ernst Moritz Arndt, dem Sänger des „deutschen Vaterlandes“, dem „Deutschesten der Deutschen“, wie ihn Stein genannt hat. Der erste ward am 14. September, der andere am 26. Dezember 1769 geboren. — Die Franzosen werden auf den 15. August 1869 den 100jährigen Geburtstag Napoleons I. feiern.

— Ein mauvais sujet aus hochadeliger Familie, der aus Verzweiflung seinerzeit unter die Garibaldianer gegangen war und Montana mitgemacht hatte, kehrte nach Schlichtung der Differenzen vor einiger Zeit in den Schoß seiner noblen Familie

zurück. Es regnete natürlich Vorwürfe: „Wie war das nur möglich? Du, der Graf von ... u. ... Der Sprößling von ... u. ... Der Stammhalter des Hauses ... u. ... Du konntest Dir das rothe Hemd anziehen?“ — „Zum Teufel auch, ich hatte kein weißes mehr anzuziehen“, entgegnete der verlorene Sohn.

— Nach den speciellen Schätzungen, wie sie bis jetzt vorliegen, repräsentirt den Werth der Holzmassen, welche allein in Sachsen's Waldungen durch den Orkan vom 7. Dezember niedergeworfen sind, die Summe von mehr als 2½ Mill. Thaler. Der Schaden, der an Gebäuden aller Art, an Vermachungen, Telegraphenleitungen und sonstiger beweglicher Habe angerichtet worden ist, dürfte nahezu dieselbe Summe erreichen, so daß ein Sturm von kaum 3—4 Stunden Dauer dem Königreich Sachsen einen materiellen Schaden von 4—5 Millionen Thaler gekostet haben wird.

— Ein Journal von St. Omer (Frankreich) erzählt, daß man in einem Teiche dieser Umgegend einen 50 Pfund schweren Karpfen gefangen habe, an dessen Schwanz ein Ring befestigt gewesen sei mit der Inschrift: „Losgelassen am 15. April 1697 von J. M., wiegt zwei Pfund“. Der Karpfen wäre also über 171 (?) Jahre alt geworden.

— Amerika. Es ist noch nicht lange her, daß in San Francisco in Californien, welches jetzt mit den elegantesten Städten der Welt wetteifert, ein Frauenzimmer oder ein Kind auf der Straße zu den größten Seltenheiten gehörte und daß die Leute auf der Straße stehen bleiben, um den seltenen Anblick zu genießen. Denn die Masse der Bewohner bildeten die Goldsucher und die Geschäftleute, welche denselben nachfolgten, meistens Männer. Eines Abends befand sich eine Frau mit ihrem Kinde im Theater. Gerade, als das Orchester anfing zu spielen, setzte auch das Baby seine Lungen in Bewegung. Plötzlich erhob sich im Paradies ein alter Goldgräber und rief mit Stentorstimme: „Hört auf mit eurem verfl. Fiedeln und läßt das Baby schreien; so was habe ich seit 10 Jahren nicht gehört.“ Das Publikum war mit dieser Aufforderung einverstanden, das Orchester verstummte und das Kind führte sein Concert unter allgemeinem Jubel zu Ende. Heutzutage dürfte Manchem das Babygeschrei nicht so willkommen sein.

Köln. Die Elberfd. Sgt. schreibt: In den letzten Tagen wurde dem in Deutz garnisonirenden westfäl. Pionier-Bataillon ein Deserteur zugebracht, welcher, obwohl eben erst 20 Jahre alt, in drei Armen freiwillig gedient hat, aber auch allen dreien freiwillig davongelaufen ist. Als junger Mann von 17 Jahren verließ dieser leichtsinnige Bursche seine in Coblenz wohnenden Angehörigen und begab sich mit einem denselben entführten Pferde nach Straßburg. Hier verkaufte er das Pferd und ließ sich für die französische Armee in Algier anwerben. Nicht lange aber muß ihm, dem selbst die Freiheit seines heimathlichen Hauses nicht genügte, das französische Soldatenjoch behagt haben, denn er kehrte nach einiger Zeit in seine Heimath zurück. Im Herbst 1866 trat er bei dem vorgenannten Pionier-Bataillon freiwillig ein, entfernte sich aber im ersten Jahre zweimal auf mehrere Tage, was mit einer geringen Strafe geahndet wurde. Vor sechs Monaten an einem schönen Frühlingsmorgen, als er am Deutzer Rheinufer steht, hört er, wie er selbst sagt, das Läuten eines zur Abfahrt bereit liegenden Schiffes und es überkommt ihn der Gedanke, mitzufahren. Er bestiegt denn auch ohne jede weitere Ueberlegung das Schiff, und da ihm gerade des Morgens der Dekadensold für seinen Unteroffizier zur Ablieferung anvertraut war, so benutzte er diesen als Passagiergeld und fährt, so weit er kann, rheinaufwärts, kommt nach Süddeutschland und fährt den Einschluß, nach Rom zu ge-

hen. Um Reiseunterstützung wird es ihm bei diesem heilsamen Vorsatz wohl nicht gefehlt haben. In Rom angelangt, lässt er sich bei der päpstlichen Armee einstellen. Was Wunder, daß der Unstätte sich auch hier nicht heimlich fühlen kann; er nimmt Neihaus auch in der heiligen Stadt und stellt sich in Mainz der preußischen Commandantur, die ihn in seiner römischen Uniform dierher transportiren ließ, wo er seinen Kameraden gleich ankündigte, daß er auch schon wieder fortkommen werde. Man sollte kaum glauben, daß der junge Mensch zurechnungsfähig sei; nichtsdestoweniger soll er ein äußerst geriebener Bursche sein. Einsteuern wird ihm Gelegenheit gegeben werden, vier Monate lang über den Werth auch einer beschränkten Freiheit nachzudenken, denn außer dem Vergehen der Desertion kommt auch das der Unterstellung zur Bestrafung.

— In der vorigen Woche brauste ein Güterzug von Kraslau nach Lemberg; auf der Station Radymno sollte er halten und neue Güter aufnehmen, er brauste aber mit voller Dampfkraft vorüber und in die tiefe Nacht hinein. Die Stationsbeamten erschraken, den Schaffnern des Zuges standen die Haare zu Berge, sie rissen, sie läuteten, umsonst, der Zug brauste weiter. Da kletterten sie mit Lebensgefahr über die Wagen zur Lokomotive und fanden die Lösung des Rätsels: Lokomotivführer und Heizer schliefen todtenfest. Es war kein Wunder, sie waren seit vier Tagen und Nächten im Dienst und konnten, mit Mühe erweckt, kein Auge aufthun, auf keinem Beine mehr stehen.

— In Rochester bei New-York wurde kürzlich eine Frau wegen Grausamkeit gegen ihre 7jährige Adoptivtochter zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. Sie hatte die Hände des Kindes gewaltsam über einen glühenden Kohlentopf so lange gehalten, bis dieselben über und über verbrannt waren. Als Grund ihres grausamen Verfahrens gab sie an, das Kind hätte ein Stückchen Zucker gestohlen und sie habe beabsichtigt, ihm eine Idee von der Hölle zu geben.

— Nr. 12 des Correspondenzblattes der ärztlichen und pharmaceutischen Kreis-Bvereine im Königreich Sachsen bringt unter: Entlarvte Geheimmittel die interessante Notiz, daß die bekannte Pommade de Lyon „Menschensett“ aus den Pariser Anatomien sei.

— Ein Amerikanisches Blatt erzählt: Ein Richter im Westen, der seiner Höflichkeit wegen berühmt und populär ist und sich auf jede Weise bemüht, diese Popularität sich zu erhalten, hatte kürzlich einem Verurtheilten sein Todesurtheil zu verkündigen und entledigte sich seiner Pflicht in folgender Weise: „Gefangener, Herr D., darf ich Sie bitten, sich zu erheben? (Es ist eine Formalität, welche das Gesetz vorschreibt, sonst würde ich Sie nicht bemühen.) Sie sind eines Verbrechens angeklagt, welches, glaube ich, ohne jedoch irgend welche persönliche Meinung dabei geltend machen zu wollen, auf Mord lautet, und von einer Jury Ihrer Landsleute zu meinem großen Bedauern schuldig befunden worden. Ich habe Ihnen deshalb leider, indem ich nochmals meine persönlichen Gefühle reservire, anzukündigen, daß Sie am Halse aufgehängt werden sollen, bis Sie tot — tot — tot sind. Bitte, setzen Sie sich und erlauben Sie mir nur noch die Frage, um welche Zeit es Ihnen am besten passen würde, sich hängen zu lassen?“

— Wie riesenhaft der Wasserdruck ist, gegen den das atlantische Kabel zu kämpfen hat, zeigt eine Thatsache, die noch nicht viel bekannt sein dürfte. Wenn ein Schiff auf der Fahrt nach Amerika die Region der großen Tiefen erreicht hat, wird dem Reisenden jetzt gewöhnlich folgender interessanter Versuch gezeigt: Eine Flasche Champagner, die vollkommen unberührt und verschlossen ist, wird mit dem Senklei so tief wie möglich hinabgelassen und nach einigen, vielleicht zehn Minuten, wieder herausgezogen. Statt des Champagners findet man jetzt beim Ablösen des Drapies und Dessen des Korkes eitel Meerwasser, trotzdem der Flaschenverschluß vollkommen unversehrt war. Der starke Druck der über der Flasche lastenden Wassersäule

hat nämlich das schwerere Meerwasser durch die Poren des Korkes und des Glases hineingepreßt, während der leichtere, moinsirende Wein herausgedrückt wurde.

— In dem Ausschreiben der Neuwahl eines Bürgermeisters in Offenburg wird als Erforderniß für das Haupt genannter Stadt wörtlich bezeichnet, daß er ziemliche Gewandtheit im Lesen und Schreiben besitzen muß.

— Die Essener Zeitung erzählt aus Essen: „Ein bießiger Brauereibesitzer entschloß sich noch im Spätherbst, seinen Lagerkeller zu erweitern und wurde, damit die Arbeit noch vor Eintritt des Frostwetters beendet sei, eine große Anzahl von Tagelöhnnern zum Ausschachten des Baugrundes angenommen. Zum Ärger des Bauherrn wie des Unternehmers wollte jedoch diese vorbereitende Arbeit gar nicht recht vorwärts schreiten, einmal wegen bes regnerischen Wetters, sodann aber wegen der angeboren-mütterlichen Schneckenholdhaftigkeit der ehrlichen Ritter von Hafke und Schippe. Auf einmal zeigte sich an der Baustelle ein ungemein reges Leben; noch vor Tagesgrauen waren sämtliche Arbeiter auf dem Platze und schwatzen den ganzen Tag über mit einer Hafk und Schippe, die nie ihres Gleichen hatte. Die beliebte Frühstücksstunde wurde freiwillig aus dem Leben gestrichen, zum Anzünden des „Stummels“ war keine Zeit; nicht Sturm noch Regen wurden beachtet und wenn einmal der Bauherr oder ein Anderer einen der Arbeiter ansprach, so erhielt er die verweisende Antwort: „Heer, man mot Nümmes bi de Arbeit före!“ Als in unglaublich kurzer Zeit der Grund bis zu einer Tiefe von 30 Fuß augegraben, mußten die Fleißigen fast mit Gewalt von einem Eindringen in größere Tiefen abgehalten, zum Einstellen der Arbeit gezwungen werden und mit einem letzten wehmüthigen Blicke schieden sie von der Stelle. Der Brauer aber rieb sich schmunzelnd die Hände und wechselte mit seinem Nachbar, der die Baustelle ständig besucht und die Arbeit mit Interesse beobachtet hatte, ein Lächeln des vergnügtesten Einverständnisses. Was hatte die Arbeiter zu dem ungewöhnlichen Fleiß angetrieben? Weswegen lachten die Nachbarn so geheimnisvoll? Der Brauereibesitzer hatte in einen alten redenen, von Salz zerfressenen Topf einen Pergamentstreifen gelegt, auf dem in alterthümlicher Schrift die Worte standen:

Hierunder liegt vill Geld begrawe,

Und wer et fint, der soll et hawe.

Gedenke der Armen!

— hatte den Topf mit einem verwitterten Schieferstein zugedeckt und ihn 3 Fuß tief in den auszuschlagenden Baugrund vergraben.“

— Einen überaus rührenden Fall von der Aufopferung eines Kindes berichtet die amerikanische Post: „In New-Brunswick verirrten sich vor Kurzem drei Kinder; das älteste, ein Mädchen, war sechs Jahre alt, die andern drei und vier Jahre. Es war eine wilde Gegend und raubes, stürmisches Winterwetter, so daß das ältere bald zu dem Schluß gekommen zu sein schien, es sei vergebens, noch vor der einbrechenden Nacht auf Hilfe zu hoffen. Es machte daher Anstalten, die Kleinen zu schwören, biß sie an einem dem Wetter weniger ausgelegten Orte sich niederzulegen und entledigte sich der meisten seiner eigenen Kleider, um sie darin einzwickeln. Dann machte es sich an die Arbeit, trockenes Seegras und Reisig zusammenzulegen, mit dem es ein förmliches Nest baute und die Kleinen dann zudeckte. Als die Kinder am andern Tage gefunden wurden, waren die jüngern in ihrem Neste noch am Leben, die kleine Matrone lag erstickt auf dem Sande neben dem letzten Bündel Holz, welches sie zum Schutz der andern zusammengezleppt hatte.“

— Als Motiv eines jüngst in Paris eingeleiteten Scheidungsgerichts macht ein unglücklicher Gatte geltend, daß ihm seine Frau in ihrem unabzähmbaren Jahrzorn die Kinder an den Kopf zu werfen pflege!